

*Hier bin ich gebor'n und laufe durch die Straßen,
kenn' die Gesichter, jedes Haus und jeden Laden.
Ich muss mal weg, kenn jede Taube hier beim Namen.
Daumen raus, ich warte auf 'ne schicke Frau mit schnellem Wagen. [...]
Und am Ende der Straße steht ein Haus am See.
Orangenbaumblätter liegen auf dem Weg.
Ich hab 20 Kinder, meine Frau ist schön.
Alle komm'n vorbei, ich brauch nie rauszugehen.*

„Haus am See“ von Peter Fox. Worte, die eine tiefe Sehnsucht beschreiben. Die Sehnsucht danach, aus dem altbekannten auszubrechen und aufzubrechen in eine goldene Zukunft. Das Altbekannte einfach hinter sich lassen und neu beginnen. Aus Abenteuerlust vielleicht. Vielleicht auch aus Überdruß. Aus purer Neugier. Oder auch aus dem Gefühl heraus, dass die altbekannte Heimat keine Perspektive mehr bereithält. Wenn Heimat nur noch bedeutet, jede Taube beim Namen zu kennen, und die schicken Frauen mit den schnellen Wagen nur durchfahren, dann ist die Verlockung groß, die Heimat zu verlassen und aufzubrechen in die Ungewissheit. Und wer weiß?! Vielleicht steht ja am Ende der Straße wirklich das Haus am See?!
Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

Die Bibel, 1. Buch Mose. Auch diese Worte beschreiben einen Aufbruch. Doch von einer Sehnsucht ist hier keine Rede. Abraham will sein Land eigentlich gar nicht verlassen. Er ist ein wohlhabender Mann mit einer lieben Frau an seiner Seite. Er hat sein Land noch nie verlassen. Warum sollte er auch?! Nur eins fehlt ihm zu seinem Glück: *Ich hab 20 Kinder, meine Frau ist schön.* Nein, davon kann bei Abraham wirklich keine Rede sein. Sara war zwar schön, aber Abraham hat keine zwanzig Kinder. Noch nicht einmal eins. Er ist zusammen mit seiner Frau Sara alt geworden, und Kinder waren den beiden nicht vergönnt, obwohl sie es sich so sehr gewünscht hatten. Sara war unfruchtbar. Und dann das: Gott spricht zu Abraham und gibt ihm diese Verheißung. Er und seine Frau sollen doch noch Nachkommen erhalten. Und nicht nur das: Sogar zu einem großen Volk will Gott sie machen. Bedingung ist allerdings, dass sie ihr Land verlassen und auf Gott vertrauen. Denn nur mit Gottes

Hilfe ist das Unmögliche doch noch möglich. Also machen sie sich auf. So wie sich in diesen Wochen viele aufmachen: Junge Menschen, die von der Schule abgehen, um etwas Neues zu beginnen. Ein Jahr im Ausland vielleicht oder ein Studium in einer fernen Stadt. Eine Ausbildung oder ein freiwilliges soziales Jahr, um erst einmal den Kopf frei zu bekommen. Die Möglichkeiten sind heute so vielfältig wie nie zuvor. Die Arbeitslosenquote ist auf einem historischen Tiefstand. Die Gesellschaft wartet auf junge, gut ausgebildete und motivierte Menschen.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Und die Hoffnungen und Träume dieser Menschen sind groß:

Und am Ende der Straße steht ein Haus am See.

Orangenbaumblätter liegen auf dem Weg.

Und dann sind da aber auch noch die anderen. Auch ihre Hoffnungen und Träume sind groß. Aber ihre Heimat bietet ihnen keine Perspektive mehr: In den Ländern der einen herrschen Krieg und Gewalt. Die Angst, vielleicht die nächsten Wochen und Monate nicht zu überleben, wenn man im eigenen Land bleibt, treibt sie aus ihrer Heimat fort. Bei den anderen herrscht bittere Armut. Durch den Klimawandel, durch korrupte und unfähige Regierungen, die sich mehr um sich selbst als um ihr Volk kümmern, oder auch dadurch, dass die reichen Länder durch ihre Politik die Wirtschaft dieser Länder kaputt gemacht haben. Also machen sie sich auf, verlassen ihre Heimat, um einer ungewissen Zukunft entgegen zu gehen.

Ich suche neues Land mit unbekanntem Straßen.

Fremde Gesichter und keiner kennt mein'n Namen!

Alles gewinnen beim Spiel mit gezinkten Karten.

Alles verlieren, Gott hat einen harten linken Haken.

So heißt es weiter im Lied von Peter Fox. Denn die Ankunft ist oft ganz anders als erwartet. Wer die Heimat verlässt, lässt eben alles hinter sich. Das, was ihn fortgetrieben hat und was man gern hinter sich lässt. Aber auch alles andere: Die Familie, die Freunde. Menschen, die mich kennen und von denen ich weiß, dass sie es gut mit mir meinen. Menschen, denen ich vertrauen kann. In einer neuen Stadt, in einem neuen Land gibt es erst einmal keine dieser Sicherheiten. Keiner kennt meinen Namen. Und wer weiß, wer es gut mit mir meint und wer nicht. Alles ist unsicher. Ich kann alles gewinnen aber ich kann auch alles verlieren. Auch für Abraham stand alles auf dem Spiel, doch er vertraute Gott und wir kennen das Ende der Geschichte: Gott hielt Wort und ließ Abraham zum Stammvater der Juden,

Christen und Muslime werden, die wir heute auch die „abrahamitischen Religionen“ nennen. Wie werden aber die anderen Geschichten ausgehen?

Die Geschichten der Schulabgänger und die Geschichten der Menschen auf der Flucht? Die einen werden sicherlich ihren Weg gehen – entweder den direkten oder über Umwege. Aber sie werden ihren Weg gehen. Aber die anderen? Viele ertrinken im Mittelmeer. Viele warten in Lagern darauf, dass sie weiter können. Viele warten hier bei uns darauf, dass sie anerkannt werden und eine echte Perspektive bekommen. Das Ende der Geschichte kennen wir nicht. Aber wir kennen das, was Gott Abraham und den Seinen mit auf den Weg gegeben hat. Wir kennen die Verheißung Gottes:

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Wer Abraham also Gutes tat und ihm half, der durfte auch seinerseits darauf hoffen, selber wieder Gutes zu erfahren. Der wurde von Gott belohnt. Wer Abraham aber übel wollte oder ihm sogar den Tod wünschte, dessen Zukunft sah düster aus. Der wurde von Gott hart bestraft. Und ich höre die Verheißung an Abraham mit neuen Ohren: Was wäre, wenn Gott heute diese Menschen auf der Flucht meinen würde? Was wäre, wenn Gottes alte Verheißung an Abraham heute den Menschen gelten würde, die sich aufgemacht haben, so wie es Abraham damals auch getan hat? Sind wir dann nicht verflucht, wenn wir unsere Herzen und Grenzen schließen und Menschen im Mittelmeer ertrinken lassen? Und sind wir nicht gesegnet, wenn wir unsere Herzen öffnen und helfen so gut es eben geht? Bei Abraham ging die Geschichte gut aus. Bei den Schulabgängern mache ich mir auch keine großen Sorgen. Sorgen machen mir nur die vielen Geschichten der Menschen auf der Flucht. Hier ist das Ende alles andere als gewiss. Hier hoffe ich am stärksten auf Gottes Segen, für sie und für uns. Hier hoffe ich, dass sich das Blatt wenden und am Ende alles so gut sein wird wie bei Peter Fox:

*Doch irgendwann werd ich vom Glück verfolgt
und komm zurück mit beiden Taschen voll Gold.*

*Ich lad' die alten Vögel und Verwandten ein,
und alle fang'n vor Freude an zu wein'n.*

*Wir grillen, die Mamas kochen und wir saufen Schnaps
und feiern eine Woche jede Nacht.*

Und am Ende der Straße steht ein Haus am See.

Orangenbaumblätter liegen auf dem Weg.

P. Marco Voigt, Predigt zu 1. Mose 12,1-4a und „Haus am See“ von Peter Fox
5. Sonntag nach Trinitatis, 1. Juli 2018

Ich hab 20 Kinder, meine Frau ist schön.

Alle komm'n vorbei, ich brauch nie rauszugehen.